



Man hat in unsern Zeiten so vieles von dem Unterricht und der Erziehung geschrieben, daß man eher über den Ueberflus als den Mangel solcher Schriften sich beklagen könnte. Es scheint aber dem ohngeachtet nicht überflüssig zu seyn, diese Dinge der Welt zuweilen wieder in das Gedächtnis zu bringen, denn sie werden gar bald vergessen, und die guten Ratsche, die darin vorkommen, werden gelesen, aber selten beachtet, und in Ausübung gebracht. Ich habe mir zwar nicht vorgenommen, die Anzahl derselben zu vermehren; weil ich mich aber mit dem Unterricht beschäftige, so wird



es mir hoffentlich am wenigsten verdacht werden können, wenn ich die Welt auf einen Gegenstand aufmerksam zu machen suche, den ich für nützlich halte. Ein jeder hat die Erlaubnis zu prüfen, zu tadeln, zu loben, nach dem er es findet. Alle Anmerkungen, die ich in der Absicht erhalten werde, werden mir sehr willkommen seyn, und ich werde diejenigen für meine besten und aufrichtigsten Gönner halten, welche mich eines bessern belehren, weil ich nichts mehr wünsche, als in dem Felde, worin ich arbeite, mit Vortheil und Nutzen für die Jugend mich zu zeigen. Was ich gegenwärtig vortragen werde, erhält nicht bloß ein Project, wie so viele Schriften, die vom Unterricht handeln; es enthält vielmehr eine Anzeige von Vortheilen, die der hiesigen Schule diesen Sommer zugewachsen sind. Ich bin nemlich durch die freiwilligen Beiträge einiger Gönner guter Schulanstalten in den Stand gesetzt worden, den Anfang mit Anlegung einer Schulbibliothek zu machen. Dieses öffentlich zu rühmen halte ich für meine Schuldigkeit; und ergreife diese Gelegenheit, mit wenigem den Nutzen einer Schulbibliothek anzupreisen.

Öffentliche Bibliotheken sind nicht nur eine Zierde einer Stadt, sondern auch bei der Menge und Mannigfaltigkeit der Bücher, die nach und nach erschienen sind, eine Unterstützung für den Studierenden, die er nicht hoch genug schätzen kan, weil es unmöglich ist, daß er sich alle Werke, die er zu brauchen wünschet, anschaffen könne. Wenn daher eine öffentliche Bibliothek vorhanden, und gehörig eingerichtet ist, auch dafür gesorget wird, daß die besten und größten Werke aus allen Theilen der Gelehrsamkeit angeschaffet werden: so ist sie für alle Arten von Gelehrten eine große Wohlthat. Aus diesem Gesichtspunct darf ich in Betracht der jungen Leute sie wohl nicht anpreisen, denn in den Jahren, die sie auf den Schulen zubringen, sind sie noch nicht fähig, große Werke zu gebrauchen; und wenn sie sich auch damit abgeben wolten, zu einer Zeit, da ihr Geschmack erst gebildet werden soll: so würde es vielmehr ein Verderb für sie seyn, und sie nur zerstreuen. Aber sie hat verschiedene andere Vortheile für sie. Sie wird ihnen Gelegenheit geben können, die gelehrte Geschichte desto leichter zu erlernen, und sich nach und nach ein Renntnis von guten und merkwürdigen Büchern zu erwerben. Man-
cher



der wird zwar hierbei denken, daß dieses sogar nöthig nicht sey, weil man diejenigen Bücher leicht kennen lernen könne, welche zu den Geschäften des Amtes gehören, worin man komt, und daß die Anzahl derselben auch nicht sehr gros zu seyn brauche, wenn man sich auf weiter nichts als die practischen Uebungen desselben einschränket. Wer aber gegen die Wissenschaften überhaupt nicht gleichgültig ist, wer Geographie, Geschichte, Weltweisheit und Mathematik einiger Achtung wehrt hält, der wird begierig seyn zu wissen, was in diesen Wissenschaften für nützliche Entdeckungen gemacht sind, welches die großen Männer sind, welche neue Aussichten eröffnet haben, und auf welchen Wegen sie zu ihrer Größe gelangten. Wenn man von dergleichen Dingen höret oder liest, und nachher die Denkmale des Fleißes und Nachdenkens dieser verehrungswürdigen Männer vor Augen siehet, welche die Welt von der Unwissenheit abgezogen, und sie auf bessere Wege geleitet haben: sollten denn wohl nicht einige junge Leute, unter denen allezeit verschiedene sind, die zur Empfindung fähig sind, von Bewunderung und Hochachtung gegen einen solchen Mann ergriffen werden, sollte nicht bei einigen der Wunsch sich regen, die Werke dieses Mannes nutzen zu können, und die Begierde aufwachen, ihm in etwas ähnlich zu werden? Wer die menschliche Seele kennet, der wird nicht sagen, daß ich die Sache übertreibe, dann nie werden wir mehr bewegt, als wenn wir die Handlungen Jemandes nicht nur hören, sondern gleichsam vor Augen sehen.

Auf keine Weise kan man auch den Fleiß, welchen die Verfasser oder Herausgeber an ein Werk gewandt haben, wie auch das nützliche und brauchbare oder das überflüssige, welches darin enthalten ist, einem klärer zeigen, als wenn man es ihm selbst in die Hände giebt. Wenn eine Schulbibliothek von auserlesnen Büchern aus den schönen Wissenschaften, der Geschichte, Geographie, Mathematik, Weltweisheit und Naturgeschichte da wäre: was für eine angenehme und lehrreiche Beschäftigung für Lehrer und Lernende würde es seyn, wenn sie wöchentlich ein paar Stunden auf derselben zusammenkämen, und sich von den Bemühungen

und Verdiensten der größten Geister des Alterthums und der neuern Zeiten unterredeten, ihre Werke, die sie vor sich sahen, betrachteten, und zuweilen zum Vergnügen etwas daraus vorlasen. Die jungen Leute würden auf diese Weise nicht nur die Arbeiten mancher Gelehrten kennen lernen, sondern auch mit leichter Mühe kennen lernen, und nicht so bald wieder vergessen, als wenn sie blos etwas davon gehört hätten. Was ein Elmenes durch seine Complutensische Bibel, Brian Walton durch seine Polyglotte geleistet habe, das werde ich nicht vergessen, wenn ich beider Werke sehe; und ich werde beider Fleiß segnen, die ihre Zeit auf eine so nützliche Weise für die Nachwelt anwandten, und keine Kosten scheuten, solche kostbare Werke zu liefern. Die Bemühungen eines Gesners, Seba, Köfels, einer Merianin um die Naturgeschichte, können mir nicht gleichgültig bleiben, wenn ich ihre Arbeiten sehe. Wenn ich die Werke eines Thuanus und Burnets neben die Werke eines Livius, Tacitus und Thucydides gestellt sehe: so werde ich nicht vergessen, daß sie würdige Nachahmer der besten Geschichtschreiber und große Männer in ihren Geschäften gewesen sind. Wenn ich die Werke eines Cartesius, Newtons und Leibniz sehe, wie kan ich umhin, ohne Ehrfurcht an sie zu denken, da sie durch ihre tiefsinnigen Untersuchungen neue Wahrheiten entdeckten, und die Schöpfer einer verbesserten Weltweisheit wurden. Wenn ich die häufigen Arbeiten eines Luthers, Melancthons, Calvins sehe, die noch überdem so viele Geschäfte hatten; wenn ich sehe, wie sie für ihre Zeiten nicht nur sehr gut sondern auch schön schreiben: so mus ich ihren Geist und ihren Fleiß bewundern, und sie erheben, daß sie durch ihre Bemühungen Wissenschaft und eine bessere Kenntnis der Religion ausbreiteten. Mir kommt es als eine wichtige und nöthige Beschäftigung vor, die Verdienste solcher Männer oft bekannt zu machen, zu zeigen, was sie geleistet haben, und wie jetzt diese Einrichtung und Aufklärung in den Wissenschaften nicht seyn könnte, wenn nicht viele das Ihrige vorhin dazu beigetragen hätten, die erst manchen Nebel der Unwissenheit und des Irrthums mit vieler Mühe und Beschwerde vertreiben mußten, ehe das Licht der Wahrheit in seinem vollen Glanze die Welt erleuchten konnte. Man wird dadurch in den Stand gesetzt, von den Wissenschaften selbst desto richtiger

zu urtheilen, und vor der Einbildung bewahret bleiben, daß man eine neue Bahn erfunden habe; weil bei genauer Untersuchung sich zeigt, daß mancher Gedanke in den Schriften vorhergehender großer Leute anzutreffen ist, der mit Gepränge für neu ausgegeben wird. Und bei der Menge von Büchern, die man aus den verschiednen Theilen der Gelehrsamkeit vor sich siehet, wird man auch anfangen, von dem Studiren sich einen fruchtbahren Begriff zu machen, und so wohl glauben, daß ein mehr als gemeiner Fleiß dazu gehöre, wenn man auch nur etwas mittelmäßiges leisten wolle; als auch, daß es mit dazu gehöre, einige dieser Werke, die vorzüglich mit unsern Geschäften in Verbindung stehen, genüßet zu haben.

Noch ein Vortheil einer öffentlichen Bibliothek besteht darin, daß einige Bücher, die etwas besonders an sich haben, nicht so gut nach bloßen Beschreibungen beurtheilt werden können, als wenn man sie sehen und untersuchen kan. Die Bücher zum Beispiel, welche zu den ersten Zeiten der Buchdruckerkunst herausgekommen sind, kan man oft haben nennen hören, ohne sich genau zu erinnern, was sie von andern unterscheidet, wenn man sie aber gesehen und betrachtet hat: so wird man schwehrglich das Eigentümliche, was sie an sich haben, vergessen.

Diese Kenntnis von Büchern, ist aber nicht der einzige Nutzen, den junge Leute von einer Schulbibliothek haben können: sie giebt ihnen überdem noch Gelegenheit zu nützlichen Beschäftigungen in denen Stunden, die von den ordentlichen Arbeiten frei sind, und befördert ihr Vergnügen. Wenn ein junger Mensch sein ganzes Studiren darin setzt, daß er nur die Arbeiten ausrichtet, welche etwa in den Lehrstunden vorkommen, so wird er noch keine geschwinde Schritte thun. Er mus vor sich studiren, noch außer den Lehrstunden viele gute Bücher lesen, wenn er der Welt recht nutzbar zu werden denket. Je eifriger er hierin ist, und je früher er damit



damit anfängt: desto bessere Hofnung kan man sich von ihm machen. Viele junge Leute misrahten, weil ihnen der Trieb fehlet, sich vor sich zu beschäftigen, oder weil sie auf gar zu elende Vergnügungen verfallen. Ist eine Bibliothek vorhanden, und mit solchen Büchern versehen, die der Jugend zu lesen vorthailhaft sind: so kan der Lehrer manchem ein Buch zu lesen geben, welches seinen Kräften angemessen ist, wodurch Liebe zur Wahrheit und Tugend in ihm hervorgebracht, und der gute Geschmack befördert werden kan; und er hat nachher Gelegenheit sich mit ihm darüber zu unterreden, sein Urtheil zu hören und zu erfahren, ob er mit Aufmerksamkeit oder Flüchtigkeit gelesen habe. Es müste schlecht seyn, wenn nicht einige dadurch gereizet werden solten, mit desto lebhafterm Eifer die Wissenschaften zu treiben. Einige bleiben deswegen zurück, weil es ihnen an Hülfsmitteln gefehlet hat, oder weil sie nicht bei Zeiten angefangen haben, sich mit der Lesung guter Bücher zu beschäftigen. Wenn sie aber so glücklich sind, daß sie selbst einen Theil ihres Vergnügens darin setzen, gute Bücher zu lesen: so sind nicht viele Ermunterungen nöthig, sie zum Fleiße anzufeuern. Es kan dieser Endzweck zwar ohne eine Schulbibliothek erreicht werden, aber doch nicht so leicht und auf eine so vorthailhafte Weise. Viele junge Leute können nach den Umständen ihres Vermögens nicht viel Geld an Bücher wenden; andere, die Lust haben sich einige anzuschaffen, gerathen auf solche, die sie noch entbehren könnten. Bei dem aber, was ein junger Studirender liest, mus auf die Wahl der Bücher vorzüglich gesehen werden, damit er nicht, statt seinen Geschmack und seine Einsicht zu verbessern, beides verderbe.

Wer dieses betrachtet, der wird, wenn er von Sachen, die den Unterricht betreffen, richtig urtheilen kan, an dem Nutzen einer Schulbibliothek nicht zweifeln. Aber die Mittel sie anzuschaffen . . . Wenige Schulen werden seyn, die so reiche Einnahmen hätten, daß sie davon nach und nach angeleget werden könnten. Ich sehe also, wo keine Gelder dazu vorhanden sind, keinen andern Weg, als daß man sich nach freiwilligen Beiträgen wohlhabender und das allgemeine Beste liebender Gönner



Gönner umsehe. Man kan gewis seyn, daß man noch allezeit einige finden werde, welche es einsehen, wie nöthig es sey, dem Unterricht und der Erziehung der Jugend alle ersinliche Vorthelle zu verschaffen, und die auch geneigt sind, dazu hülfreiche Hand zu bieten; und das Vorurtheil, als wenn die Sorge für die Schulen vernachlässiget, und keine Achtung auf sie gewandt würde, findet nicht allenthalben statt. Ich bin davon diesen Sommer auf eine sehr angenehme Weise überzeuget worden, als ich den Vorschlag zu Anlegung einer Schulbibliothek that, und einige ersuchte, an der Beförderung einer so nützlichen Sache Antheil zu nehmen. Ich fand mehr Unterstützung, als ich anfangs gehoffet hatte, und ich statte hiemit allen diesen Gönnern öffentlich den gehorsamsten Dank ab. Das ist aber das geringste, was ihnen dafür werden kan. Das Vergnügen, etwas Gutes gestiftet zu haben, ist unstreitig bei edel, ja bei richtig denkenden Leuten das größte und angenehmste, was man genießen kan. Die Nachwelt wird ihr Andenken segnen, weil es Wohltathen sind, die noch der Nachwelt zu statten kommen. Weil ich hierin so glücklich gewesen bin, so bin ich nicht ohne Hoffnung, daß sich mehrere Gönner finden werden, welche Lust haben, eine solche gemeinnützige Sache zu befördern, und ich wage es daher, Sie um geneigte Beiträge an Gelde oder guten Büchern zu ersuchen. Wenigstens hoffe ich, daß diejenigen, welche die hiesige Schule besucht haben, dazu nicht abgeneigt seyn werden. Es wird sorgfältig dafür gesorget werden, daß ihre Namen und Beiträge in einem ausdrücklich dazu verfertigten Buche aufbewahret werden, und überdem werde ich nicht ermangeln, künftlg die Namen derselben öffentlich bekant zu machen. Diejenigen, welche schon jezt etwas dazu geschenkt haben, sind, von Auswärtigen:

Herr Oberhofmeister von Eben auf dem Schlos Brake

Superintendent Wessel in Brake

B

Herr



Herr Amtman Schönlaui in Brake

„ Amtschreiber von Rhoden zu Göttrup

„ Schubstern aus dem Hannoverschen

„ Niemeier, Sohn des Herrn Oberamtman Niemeier
zu Brunenbrok.

Aus Lemgo.

Herr Obristwachtmeister von Losberg

„ Raht Benzler

„ Raht Helwing

„ Doct. Med. Kruse

„ Senior Schrader

„ Superintendent Krudup

„ Pastor König

„ Pastor Koch

Herr

Herr Pastor Brockhausen

„ Secretär Heldman

„ Advocat Petri

„ Advocat Schäfer

„ Conrector Emeritus Brand

„ Regimentschirurgus Matthäi

„ Apoth. Krohn.

Von den hiesigen Herrn Kaufleuten.

Herr Fr. A. Benzler

„ C. Hofmeister

„ Camerarius Kracht

„ C. Kracht

„ W. Kracht

„ J. G. Seif



Herr J. B. Seif

„ J. H. Schnitger

„ Schulz

„ Wolf.

Von den Lehrern an der Schule.

Herr Conrector Sasse

„ Subconrector Schnitger

„ Cantor Crusius.

Ich habe geglaubet, dieses Glück, welches unserer Schule wiederfahren ist, bekant machen zu müssen, worüber sich alle rechtschaffen und vernünftig Denkende mit mir freuen werden, weil es ein Beweis ist, daß man das Beste der Jugend zu befördern geneigt sey, eine Sache, die so viel Lob verdienet und so nöthig ist; weil aus einer gut erzognen Jugend, gute Bürger, und aus einer versäumten und verdorbenen, schlechte, unnütze Leute werden müssen; und weil in unsern Tagen, wo die Wissenschaften immer steigen, man auf nichts mehr Ursach zu denken hat, als wie man alles aufs brauchbarste und leichteste einrichten wolle.



Es ist mir jetzt weiter nichts übrig, als noch anzuzeigen, daß am 20ten Sept. Nachmittags um 2 Uhr eine öffentliche Re-
deübung auf dem hiesigen Gymnasium wiederum angestellt werden
wird. Da es uns bei dergleichen Uebungen noch niemahls an ei-
ner zahlreichen Versammlung von Zuhörern gefehlet hat, da Perso-
nen vom hohen Range die Gnade, die wir mit unterthänigstem
Dänke verehren, uns erwiesen haben, denselben beizumohnen: so
hoffe ich, daß auch diesmal Gönner und Gönnerinnen guter
Schulanstalten die Gewogenheit haben werden, uns mit Dero Ge-
genwart zu beehren, warum ich gehorsamst ersuche. Es ist ein
Tag der Freude und Aufmunterung für die jungen Leute, die
durch ihre Versuche sich einen kleinen Beifall zu erwerben wünschen:
wer wolte nicht eine solche löbliche Begierde zu unterstützen bereit
seyn! Hier sind die Nahmen der jungen Freunde der Wissenschaf-
ten, und die Ordnung, in welcher sie ihre Vorträge einer ansehn-
lichen Versammlung vorlegen werden.

Johann Heinrich Ernst Ziegler, aus Horn, preiset die Verdienste
Philipp Melanchthons um die schönen Wissenschaften, in lateini-
scher Sprache.

Johann Christian Schnitger, aus Lemgo, beschreibt die Kreuz-
züge.

Friederich Wilhelm Rötken, aus Langenholzhausen im Lippi-
schen, schildert die Vergänglichkeit in einem hochteutschen
Gedicht.



Johann Lebrecht August Behmer, aus Horn, empfiehlt die Liebe zum
allgemeinen Besten.

Friederich Anton Behmer, aus Horn, setzt diese Materie fort.

Diederich Christian Fühning, aus Barntrup, schildert den End-
zweck und Nutzen der schönen Wissenschaften und freien Künste, in
französischer Sprache.

Christian Justus Meier, aus kleinen Berkel im Hannövrischen, zeigt
die Verbindung der Wahrheit und Tugend.

Heinrich Arnold Stohlmann, aus Lemgo, stellet eine Betrachtung über
den jetzigen Krieg zwischen den Russen und Türken an.

Friederich Meier, aus Lemgo, handelt von den besten Gegenständen der
menschlichen Erkenntnis.

Bernhard Ludewig Overbeck, aus Lemgo, und

Christoph Wilhelm Falkmann, aus Blomberg, unterreden sich von
der Freundschaft.

Christian Friederich Rötcken, aus Langenholzhausen im Lippischen, han-
delt vom rechten Gebrauch der Zeit.

Friederich Adolph Droste, aus Lemgo, handelt von Projecten.

Johann Anton Schnitger, aus Lemgo, setzt diese Materie fort.



Heinrich Engelbert Cruel, aus Rinteln, schildert den Character Otto des Großen.

Gottlieb Adolph Topp, aus Lemgo, beschreibt den Fortgang der menschlichen Erkenntnis, in einem hochteutschen Gedicht.

Friederich Wilhelm Helwing, aus Lemgo, und

Heinrich Christoph Voigt, aus Hohnhausen im Lippischen, unterreden sich über die Moden.

Detmar Wilhelm Helm, aus Sayn Hachenburg, handelt von der Kunst sich zu vergnügen.

Otto Friederich Wessel, aus Horn, redet von den Gesinnungen, die ein junger Mensch haben mus, der sich den Wissenschaften widmet.

Anton Friederich Reinold, aus Bracke im Lippischen, untersucht, warum Schriften gegen die Religion Aufsehen machen. Er geht nach Marburg um die Theologie zu studieren.

Friederich Ludewig August von Cölln, aus Heiden im Lippischen, betrachtet die Wirkungen der Dichtkunst, und nimt vor sich und seinen Mitschüler Abschied. Er hat sich gleichfals der Theologie gewidmet, und wird sich von hier nach Göttingen begeben.

Beide



Beide haben sich verschiedene Jahre hier aufgehalten, und während der Zeit es nicht an Fleis und guter Aufführung fehlen lassen, daß also zu hoffen ist, daß sie künftig, wenn sie in Gottesfurcht, Ordentlichkeit, Fleis und Tugend fortfahren, ihrem Vaterlande und andern erspriesliche Dienste werden leisten können.

